

## **Goethe, Johann Wolfgang: Morgenklagen (1788)**

1 O du loses, leidigliebes Mädchen,  
2 Sag mir an, womit hab ich's verschuldet,  
3 Daß du mich auf diese Folter spannest,  
4 Daß du dein gegeben Wort gebrochen?

5 Drucktest doch so freundlich gestern abend  
6 Mir die Hände, lispeltest so lieblich:  
7 »ja, ich komme, komme gegen Morgen  
8 Ganz gewiß, mein Freund, auf deine Stube.«

9 Angelehnet ließ ich meine Türe,  
10 Hatte wohl die Angeln erst geprüft  
11 Und mich recht gefreut, daß sie nicht knarrten.

12 Welche Nacht des Wartens ist vergangen!  
13 Wacht ich doch und zählte jedes Viertel:  
14 Schlief ich ein auf wenig Augenblicke,  
15 War mein Herz beständig wach geblieben,  
16 Weckte mich von meinem leisen Schlummer.

17 Ja, da segnet ich die Finsternisse,  
18 Die so ruhig alles überdeckten,  
19 Freute mich der allgemeinen Stille,  
20 Horchte lauschend immer in die Stille,  
21 Ob sich nicht ein Laut bewegen möchte.

22 »hätte sie Gedanken, wie ich denke,  
23 Hätte sie Gefühl, wie ich empfinde,  
24 Würde sie den Morgen nicht erwarten,  
25 Würde schon in dieser Stunde kommen.«

26 Hüpf' ein Kätzchen oben übern Boden,  
27 Knisterte das Mäuschen in der Ecke,

28 Regte sich, ich weiß nicht was, im Hause,  
29 Immer hofft ich, deinen Schritt zu hören,  
30 Immer glaubt ich, deinen Tritt zu hören.

31 Und so lag ich lang' und immer länger,  
32 Und es fing der Tag schon an zu grauen,  
33 Und es rauschte hier und rauschte dorten.

34 »ist es ihre Türe? Wär's die meine!«  
35 Saß ich aufgestemmt in meinem Bette,  
36 Schaute nach der halb erhellten Türe,  
37 Ob sie nicht sich wohl bewegen möchte.  
38 Angelehnet blieben beide Flügel  
39 Auf den leisen Angeln ruhig hangen.

40 Und der Tag ward immer hell' und heller;  
41 Hört ich schon des Nachbars Türe gehen,  
42 Der das Taglohn zu gewinnen eilet,  
43 Hört ich bald darauf die Wagen rasseln,  
44 War das Tor der Stadt nun auch eröffnet,  
45 Und es regte sich der ganze Plunder  
46 Des bewegten Marktes durcheinander.

47 Ward nun in dem Haus ein Gehr und Kommen  
48 Auf und ab die Stiegen, hin und wieder  
49 Knarrten Türen, klapperten die Tritte;  
50 Und ich konnte, wie vom schönen Leben,  
51 Mich noch nicht von meiner Hoffnung scheiden.

52 Endlich, als die ganz verhaßte Sonne  
53 Meine Fenster traf und meine Wände,  
54 Sprang ich auf und eilte nach dem Garten,  
55 Meinen heißen, sehn suchtsvollen Atem  
56 Mit der kühlen Morgenluft zu mischen,  
57 Dir vielleicht im Garten zu begegnen:

- 58 Und nun bist du weder in der Laube  
59 Noch im hohen Lindengang zu finden.

(Textopus: Morgenklagen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55143>)